

## Die Heilkraft der Musik



Ich setz mich hin, die Welt wird still,  
Ein Beat, der mich trägt, wohin ich will.  
Die Tasten, sie sprechen, was Worte nicht sagen,  
In der Musik find' ich Wege, um weiter zu tragen.

Es gibt Dinge, die heil'n nur mit Klang,  
Wo Worte versagen, hab ich meinen Song.  
Wenn die Welt mich erdrückt, der Druck mich  
zerbricht,  
Find' ich Frieden im Rhythmus, der mich anspricht.  
Kein Rat von außen, der mir hilft,  
Nur die Melodie, die mich heilt,  
wenn sie mit mir spricht.

Die Heilkraft der Musik, sie hält mich am Leben,  
Es ist das Gefühl wie bei einem Beben,  
Das Beben im Herzen, ein starkes Gefühl,  
Im Innern ein tolles Gefühl,  
Und nichts hält mich mehr, wenn der Klang mich  
befreit.

Manchmal bleibt nur der Sound, wenn der Rest  
sich verliert,  
Die Welt kann mich quälen, doch die Musik

motiviert.

Sie hört nie auf, auch wenn alles zerfällt,  
In ihr find' ich Halt, in ihr find' ich die Welt.  
Kein Blick von außen, kein Urteil, kein Zwang,  
Sie ist mein Begleiter, mein eigener Gesang.

Die Heilkraft der Musik, sie hält mich am Leben,  
Es ist das Gefühl wie bei einem Beben,  
Das Beben im Herzen, ein starkes Gefühl,  
Im Innern ein tolles Gefühl,  
Und nichts hält mich mehr, wenn der Klang mich  
befreit.

Keiner nimmt mir das, was ich hier erschaffe  
Die Musik wird mein Weg, der mich weiter  
voranbringt.  
Denn meine Musik ist der Schlüssel zur Freiheit  
Die Heilkraft der Musik (Die Heilkraft der Musik)

Die Heilkraft der Musik, sie hält mich am Leben,  
Es ist das Gefühl wie bei einem Beben,  
Das Beben im Herzen, ein starkes Gefühl,  
Im Innern ein tolles Gefühl,  
Und nichts hält mich mehr, wenn der Klang mich  
befreit.

## Meine Zeit



Sie rufen, ich komme – obwohl ich eigentlich geh'n will,  
Verschieb mein Leben, weil ich wieder für sie still steh.  
Mein Tag wird aufgeteilt, Stück für Stück,  
Doch was für mich bleibt, ist meist nur der Rest vom Glück.

Jeder zieht an meiner Zeit,  
Keiner fragt, ob mir was bleibt.  
Ich schrei nach Luft, doch geb sie her,  
Für Probleme, die nicht meine sind – so sehr.  
Und selbst wenn ich mal kurz verschwinde,  
Findet mich die Pflicht – und holt mich zurück.

Ich lauf im Kreis für euer Ziel,  
Doch wo ist meins in diesem Spiel?

Das ist meine Zeit, das ist mein Leben,  
Jetzt will ich nehmen - Ich hab genug gegeben.  
Nicht mehr tanzen nach fremdem Takt,  
Ich will Chaos, wenn ich's noch pack.

Ich verschwende lieber selber, was ich hab an Zeit,  
Ich nehm, was ich brauch, bald ist es soweit.

Ich will meine Zeit vergeuden,  
Mit dem, was mir gefällt.  
Nicht immer eure Lasten schleppen,  
Wie das Rad in eurer Welt.  
Ich will träumen, einfach atmen,  
Nicht immer funktionieren.  
Gebt mir meine Stunden wieder,  
Bevor sie ganz einfrieren.

Ich lauf im Kreis für euer Ziel,  
Doch wo ist meins in diesem Spiel?

Das ist meine Zeit, das ist mein Leben,  
Jetzt will ich nehmen - Ich hab genug gegeben.  
Nicht mehr tanzen nach fremdem Takt,  
Ich will Chaos, wenn ich's noch pack.  
Ich verschwende lieber selber, was ich hab an Zeit,  
Ich nehm, was ich brauch, bald ist es soweit.

Hört auf, mich zu lenken,  
Lasst es sein, für mich zu denken.  
Ich bin nicht mehr euer Sklave,  
Keine Hintertaste - in der Oktave.

Am Ende des Kreises finde ich mein Ziel  
Nun wird dieser Kreis zu meinem Spiel

Das ist meine Zeit, das ist mein Leben,  
Jetzt will ich nehmen - Ich hab genug gegeben.  
Nicht mehr tanzen nach fremdem Takt,  
Ich will Chaos, wenn ich's noch pack.  
Ich verschwende lieber selber, was ich hab an Zeit,  
Ich nehm, was ich brauch, bald ist es soweit.

Ich hab' mich befreit, jetzt geh' ich voran,  
Der Kreis gehört mir, so ist es fortan  
Kein Blick zurück, der Weg ist klar,  
Das Leben das ich will – endlich wahr.

Meine Zeit (Zeit)  
(Das ist) Meine Zeit (Zeit)  
Meine Zeit (Zeit)  
Zeit  
Zeit  
Zeit

## Alles falsch



Es ist falsch, wenn ich da bin,  
Wenn ich weg bin, wenn ich hier bin oder  
nirgendwo.  
Es ist falsch, wenn ich atme,  
Wenn ich die Luft anhalte, wenn ich rede oder  
schweige.  
Ich fühle mich wie ein Schatten in einer Welt aus  
Licht,  
Der falsche Mensch am falschen Ort, das spüre ich.

In der falschen Stadt, in dem falschen Land,  
Auf dem falschen Kontinent und dem falschen  
Planeten.  
In der falschen Galaxie und im falschen Universum,  
Ein Wanderer ohne Ziel, verloren im Sturm.

Es ist falsch, wenn ich lebe,  
Wenn ich sterbe, wenn ich krank bin oder gesund.  
Es ist falsch, wenn ich gehe,  
Wenn ich bleibe – nichts fühlt sich richtig an.  
Die Stimmen um mich herum sind laut und leer,

Sie sagen mir: „Sei stark!“ Doch ichühl' mich so  
schwer.

In der falschen Stadt, in dem falschen Land,  
Auf dem falschen Kontinent und dem falschen  
Planeten.  
In der falschen Galaxie und im falschen Universum,  
Ein Wanderer ohne Ziel, verloren im Sturm.

Ich suche nach einem Platz, wo ich sein kann –  
Wo die Farben leuchten und die Herzen brennen.  
Doch jeder Schritt führt mich weiter weg von mir  
selbst,  
Ein Gefangener meiner Zweifel – wo soll das  
enden?

Es ist falsch zu träumen von einer besseren Zeit,  
Von einem Leben voller Liebe und  
Unbeschwertheit.  
Doch tief in mir flüstert eine Stimme so klar:  
„Du bist nicht allein – du bist wer du bist.“

In der richtigen Stadt, in dem richtigen Land,  
Auf dem richtigen Kontinent und dem richtigen  
Planeten.  
In der richtigen Galaxie und im richtigen Universum  
Ein Suchender auf der Reise zu meinem eigenen  
Ich.

## Staub in der Hand



Habt ihr je den Himmel gefragt,  
Warum er so leer und grau ist?  
Wer hat den Ozean gefesselt,  
Der einst so tief und unberührt war?  
Die Bäume, die uns den Atem gaben,  
Jetzt verschwinden sie in Rauch und Asche.  
Sie schreien laut, doch hört sie niemand,  
Wie lange geht das noch, bis wir fallen?

Habt ihr eigentlich schon mal die Planeten gezählt,  
die uns zur Verfügung stehen?  
Bald ist der Erde alles genommen, was sie uns noch  
geben kann?  
Die Zeit läuft, der Wind weht, doch was bleibt,  
wenn der Glanz vergeht?  
Habt ihr eigentlich schon mal nachgedacht, was wir  
verlieren, wenn der Planet vergeht?

Der Regen fällt, doch ohne Leben,  
Flüsse, die nicht mehr fließen, sondern weinen.  
Glaube an den Fortschritt, der uns verblendet,  
Doch die Erde, die leidet, während sie vor Schmerz

sich windet.

Die Küsten ertrinken, die Wälder brennen,  
Wie lange noch, bis wir uns selbst erkennen?  
Versteckt in Zahlen und dem schnellen Gewinn,  
Vergessen wir das Leben, das wir darin finden.

Habt ihr eigentlich schon mal die Planeten gezählt,  
die uns zur Verfügung stehen?  
Bald ist der Erde alles genommen, was sie uns noch  
geben kann?  
Die Zeit läuft, der Wind weht, doch was bleibt,  
wenn der Glanz vergeht?  
Habt ihr eigentlich schon mal nachgedacht, was wir  
verlieren, wenn der Planet vergeht?

Und wenn wir weiterziehen, blind durch die Nacht,  
(Ihr dreht euch weg, während die Welt zerbricht)  
Wer wird dann noch wissen, was hat's uns  
gebracht? (Warum kämpft niemand, warum hören  
wir nicht?)  
Vielleicht ist es schon zu spät, doch ich gebe nicht  
auf, (Die Erde schreit, doch in uns brennt kein  
Licht.)  
Vielleicht ist jetzt der Moment, der uns zurückruft.  
(Vielleicht gibt es einen Funken, der bleibt)

Habt ihr die Sonne je so gesehen,  
Wenn sie aufgeht und das verwüstete Land  
erkennt?  
Mit Tränen in den Augen, die den Himmel färben,  
Und der Regen fällt, von Schmerz und Zorn  
getrieben.  
Sie weint, und der Wind trägt ihre Klage,  
Der Regen spült das Land, doch er heilt keine  
Narben.  
Vielleicht bleibt uns nur der Staub in der Hand,  
Und der Himmel, der sich von uns abwendet,  
verbrannt.

## Narben der Vergangenheit



Spürst du es?  
Es kriecht unter deine Haut.  
Kein Entkommen. Kein Zurück.

Als Mitschüler versagt,  
Und jeder Blick brennt wie Feuer.  
Dein Name wird geflüstert  
Doch keiner spricht mehr mit dir.  
Die plötzliche Stille die kommt  
Wenn Du eintrittst im Raum

Die höchste Stufe der Resignation erreicht (Also doch was erreicht)  
Das Gefühl, alles falsch gemacht zu haben (Aber auch alles)  
Die Narben der Vergangenheit (juckender Schmerz)  
Nagen an mir (Nagen an mir)

Als Freund versagt  
Ich dachte, wir seien verbunden  
Doch als ich fiel, warst du nicht da  
Die Nähe war nur ein leerer Schein  
Hättest du mich je verstanden?  
Oder war ich nur ein Bild in deinem Spiel?

Die höchste Stufe der Resignation erreicht (Also doch was erreicht)  
Das Gefühl, alles falsch gemacht zu haben (Aber auch alles)  
Die Narben der Vergangenheit (juckender Schmerz)  
Nagen an mir (Nagen an mir)

Als Ehemann versagt,  
Ich dachte, du bist meine Zuflucht.  
Du hast Lücken gelassen,  
die ich nie füllen konnte.  
Deine Erwartungen, sie erdrückten mich,  
Und deine Liebe blieb oft im Schatten der Pflicht

Die höchste Stufe der Resignation erreicht (Also doch was erreicht)  
Das Gefühl, alles falsch gemacht zu haben (Aber auch alles)  
Die Narben der Vergangenheit (juckender Schmerz)  
Nagen an mir (Nagen an mir)

Als Elternteil versagt,  
Ich wollte Euch alles geben.  
Doch Eure Augen, sie suchten mehr,  
Und ich blieb immer hinter dem, was Ihr erwartet  
habt  
Ihr seht nur, was Ihr nie bekommen habt  
Und nie, was ich Euch wirklich gab.

Die höchste Stufe der Resignation erreicht (Also doch was erreicht)  
Das Gefühl, alles falsch gemacht zu haben (Aber auch alles)  
Die Narben der Vergangenheit (juckender Schmerz)  
Nagen an mir (Nagen an mir)

Als Mitarbeiter versagt,  
Als Kollege versagt,  
Ein Rädchen im großen Getriebe,  
Kein Lob, kein Blick, die Anerkennung bleibt fern  
Den Punkt der totalen Resignation erreicht,  
Und Du fragst dich, ob sie dich wirklich noch wollen

Und alles, was bleibt, ist der Kampf,  
Den du nie wirklich gewinnen kannst

## Der Funktionator



Programm gestartet, System läuft rund,  
Keine Pause, Stund um Stund  
Optimiert, kalibriert, voll funktional,  
Mensch oder Maschine? Völlig Egal.

Jeder Blick ist ein Urteil, jedes Wort ein Befehl,  
Kein Raum für Fehler, kein Raum für Gefühl.  
Immer bereit, immer auf Draht,  
Kein Schlaf, keine Ruhe, alles im Takt.

Kein Fehler, kein Stillstand, kein Protest,  
Keiner sieht, wie es in mir zerfällt.  
Doch ich dreh mich weiter, Stück für Stück,  
Niemals stoppen, es gibt kein zurück

Der Funktionator – Er läuft und läuft und läuft,  
Der Funktionator – wenn sich alles anhäuft  
Der Funktionator – immer stark, immer glatt,  
Der Funktionator – irgendwann bin ich platt  
Aber wann, ja, sag mir wann  
Bin ich mal dran

Immer erreichbar, immer bereit,  
Kein Raum für Zweifel, keine Zeit.

Ein Zahn im Getriebe, das niemals stoppt,  
Doch rostet das Eisen, wird's doch noch getoppt.

Der Funktionator – Er läuft und läuft und läuft,  
Der Funktionator – wenn sich alles anhäuft  
Der Funktionator – immer stark, immer glatt,  
Der Funktionator – irgendwann bin ich platt  
Aber wann, ja, sag mir wann  
Bin ich mal dran

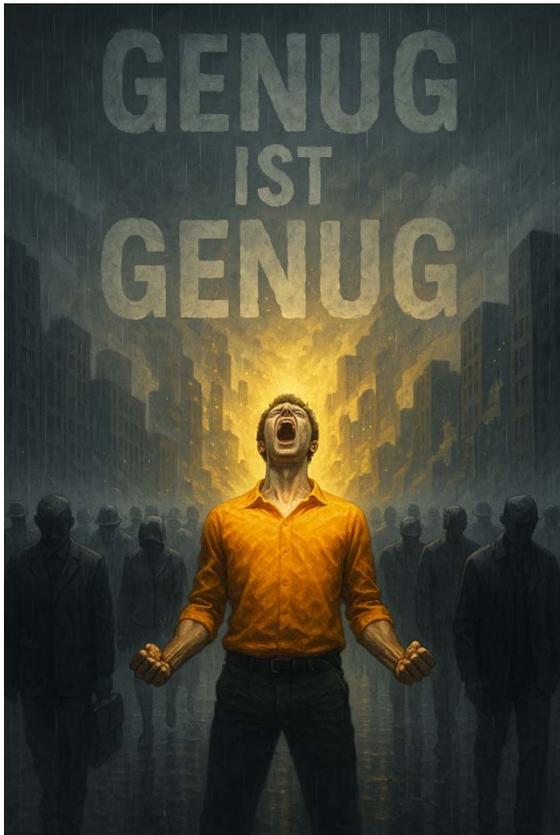
Ich halt' die Stellung, doch wer hält mich?  
Brauche keine Fragen, doch mein Schmerz spricht.  
Der Druck wächst weiter, doch keiner hört,  
Wie lange kann ich noch, bevor es mich verwirrt

Der Funktionator – er läuft und läuft und läuft,  
Doch wer fragt nach mir, wenn der Druck sich  
häuft?  
Der Funktionator – gibt immer, doch er bekommt  
nie,  
Kein Moment für mich, aber für Euch die Batterie  
Der Funktionator – immer stark, immer glatt,  
Doch wer sieht die Leere, die in mir brennt, so  
matt?

Der Funktionator, der niemals stillsteht,  
Doch tief im Innern schon längst verwest  
Als Schatten er läuft, doch lebt nicht mehr,  
Sein Herz aus dem Takt, es schlägt so schwer  
Ein brennendes Licht, das niemand sieht,  
Denn er funktioniert  
auch wenn er verglüht.

Burnout - Ich verbrenne für Euch  
Burnout - Ich verglühe für Euch  
Burnout - Ich mache für Euch  
Burnout - Das wars jetzt für mich

## Genug ist Genug



Genug ist genug, mein Herz bleibt still,  
Ich schrei nicht mehr – nicht weil ich nicht will.  
Die Hoffnung ging leise, wie Nebel im Licht,  
Und das, was mal brannte, – das brennt heute nicht.

Ich hab zu oft geglaubt, zu oft verziehen,  
Hab zugeschaut, wie Träume fliehen.  
Hab für euch geredet, geschwiegen, gewartet,  
Während ihr das Falsche als richtig vermarktet.  
Hab Prinzipien geopfert, im Namen des Friedens,  
Doch ihr wolltet nie Wahrheit, nur euren Gewinn.  
Jetzt sitz ich hier, mit Blick auf den Bruch –  
Und sag es still: Genug ist genug.

Und ich hab nichts mehr zu geben,  
Kein Ja, kein Vielleicht, kein Wenn.  
Ich hab alles durchlebt,  
Doch es bleibt nur ein Ende, das ich kenn:

Genug ist genug (es reicht)  
kein Schritt mehr zurück.

Kein Bitten, kein Hoffen,  
kein falsches Glück.  
Genug ist genug (es reicht)  
ich trag euch nicht mehr.  
Der Preis war mein Herz,  
doch jetzt ist es leer.  
Genug ist genug (genug)

Ich habe gelächelt, wenn's in mir geschrien hat,  
Ich habe geschwiegen, damit ihr ruhig schlaft.  
Ich habe Kompromisse gemacht, die mich zerlegen,  
Euch recht gegeben, meinetwegen  
Zu viel Nähe, die niemals echt war,  
Zu viele Worte, doch keiner war da.  
Ich hab mich verloren im Versuch, euch zu retten –  
Doch wer mir nie zuhört,  
wird mich auch jetzt nicht entdecken.

Und ich hab nichts mehr zu geben,  
Kein Ja, kein Vielleicht, kein Wenn.  
Ich hab alles durchlebt,  
Doch es bleibt nur ein Ende, das ich kenn:

Genug ist genug (es reicht)  
kein Schritt mehr zurück.  
Kein Bitten, kein Hoffen,  
kein falsches Glück.  
Genug ist genug (es reicht)  
ich trag euch nicht mehr.  
Der Preis war mein Herz,  
doch jetzt ist es leer.  
Genug ist genug (genug)

Ihr baut die Welt auf Zahlen, Lügen und Angst,  
Jeder Schritt ein Verkauf, jede Wahrheit ein Witz.  
Der Druck, der euch lenkt, er drückt uns zu Boden,  
Und wir hetzen, wir rennen, doch nichts wird uns loben.  
Kämpfen für die, die nie was geben,  
es treibt uns nach unten in diesem Leben  
Hab genug von den Regeln, dem Tempo, dem Spiel,  
Wo der Mensch zur Nummer wird, gibt es kein Ziel

Genug von eurem Schweigen,  
Genug von eurem Lachen.  
Genug von all dem Leid das ich schon lange spüre  
Genug von eurem Druck, der über uns steht

Denn wer immer fällt, versteht nie, wie's geht.  
Genug ist genug (Genug ist genug)

Und ich hab nichts mehr zu geben,  
Kein Ja, kein Vielleicht, kein Wenn.  
Ich hab alles durchlebt,  
Doch es bleibt nur ein Ende, das ich kenn:

Genug ist genug (es reicht)  
kein Schritt mehr zurück.  
Kein Bitten, kein Hoffen,  
kein falsches Glück.  
Genug ist genug (es reicht)  
ich trag euch nicht mehr.  
Der Preis war mein Herz,  
doch jetzt ist es leer.  
Genug ist genug (genug)

Ich hab genug von all dem Stillstand,  
Genug von dem, was uns nie verband.  
Der Weg ist offen, doch wir sind alle allein  
Vielleicht wird es Zeit, endlich frei zu sein.

Genug ist genug (es reicht)  
Genug ist genug (es reicht völlig)  
Genug ist genug (es reicht mir jetzt)

## Ich liebe meinen Job



Ach, wie ich es liebe, jeden Tag früh aufzustehen,  
Mit 'nem Lächeln im Gesicht zur Arbeit zu gehen.  
Kaffee schmeckt nach Freiheit, oh wie fein,  
Ein Hoch auf das Leben – es könnte schlimmer  
sein!

Die Kollegen sind ein Traum – voller Charme, voller  
Glanz,  
Und mein Chef? Ein Engel! (Mit dem Taktgefühl  
einer Abrisswand).  
Meetings, Deadlines, pure Magie,  
Burnout? Ach Quatsch, das gab es doch nie!

Knechtet mich mehr, ich hab so viel Spaß,  
Arbeit ist Leben – das ist schon echt krass!  
Schuften für nen Lohn, der kaum was taugt,  
Doch hey, immerhin... ich werde gebraucht!

Oh, ich liebe meinen Job – kein Stress, nur Glück,  
Jeden Tag dasselbe, ich dreh nicht durch, kein  
Stück!  
Oh, ich liebe meinen Job – mein kleines Paradies,  
Die Uhr zeigt erst Zehn? Man, wie die Zeit verfliegt!

Die Klimaanlage geht nie – fantastisch!  
Das Firmen-WLAN? Läuft super – elastisch!  
Der Drucker lebt sein eigenes Leben,  
Und die Kantine – lässt Wünsche offen – eben.

Gebt mir mehr Arbeit, ich schrei nach mehr!  
Mein Gehalt? Oh wow – fast Millionär!  
Urlaub? Wozu? Ich bleib lieber hier,  
Ein Leben für Excel – was will man mehr?

Oh, ich liebe meinen Job – kein Stress, nur Glück,  
Jeden Tag dasselbe, ich dreh nicht durch, kein  
Stück!  
Oh, ich liebe meinen Job – mein kleines Paradies,  
Die Uhr zeigt erst Zehn? Man, wie die Zeit verfliegt!

Ich könnte kündigen... aber wofür?  
Neuer Job, gleiche Scheiße – danke, ich bleib hier!  
Denn wo sonst gibt's so viel Spaß?  
Zwischen Burnout und Gratiskaffee – ist halt das  
Maß!

Ach, was für ein Leben – echt famos,  
Bis zur Rente? Attacke – Na los, na los!  
Und wenn ich dann endlich gehen darf,  
Liegt mein gold'ner Lohn mit mir im Grab.

Attacke, Attacke  
juhuuuuu  
Attacke, Attacke  
juhuuuuu  
Attacke, Attacke  
juhuuuuu

## Zeit



Die Zeit, sie rinnt, sie flieht, sie schwindet...

Unaufhaltsam

leise

verloren

für immer...

Die Uhr dreht sich, die Zeit verrinnt,  
während ich mich durch die Tage wind'.  
Ein Takt, der nur für andere schlägt,  
mein Herz schreit leise, doch niemand es hört.

Ich träume von Momenten, die nur mir gehören,  
wo meine Stunden nicht im Schatten verstören.  
Doch der Wecker schrillt, die Pflicht ruft laut,  
mein Echo verhallt im grauen Staub.

Zeit, die mir entgleitet  
verloren in der Ewigkeit.  
Ich lebe für die anderen,  
wo bleibt mein Eigenes ich  
Der ewige Kreis, der niemals endet  
mein Ich  
das langsam erblindet

[Verse 2]

Ich sehe die Welt an mir vorüberzieh'n  
bunte Farben, doch sie verblassen  
Die Träume von gestern sind Staub im Wind,

der Spiegel zeigt ein Gesicht, das ich kaum noch  
erkenne

Ich schreibe Listen, tippe Aufgaben ab,  
doch keine Zeile, die mich wirklich erfasst.  
Ein Schauspieler in einem fremden Stück,  
das Ende fern, doch ich seh' kein Glück.

Zeit, die mir entgleitet,  
verloren in der Ewigkeit.  
Ich lebe für die anderen,  
wo bleibt mein Eigenes ich  
Der ewige Kreis, der niemals endet  
mein Ich  
das langsam erblindet

Doch irgendwo tief in mir,  
dort leuchtet ein Funken, ein zartes Revier.  
Vielleicht ist es Zeit, die Ketten zu brechen,  
meine Stimme zu finden, die Mauern zu  
zerbrechen

Zeit, die ich jetzt greife,  
in meinen Händen neu begreife.  
Ich lebe nicht mehr nur für andere,  
das Hier und Jetzt, mein eigenes Wunder.  
Den Kreis durchbrochen, die Freiheit ruft,  
mein Herz kriegt endlich wieder Luft.

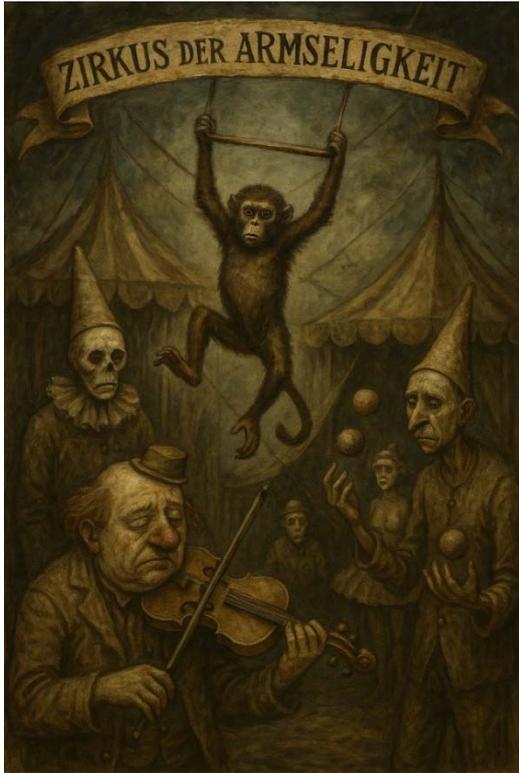
Die Uhr dreht sich, die Zeit bleibt nicht stehn,  
doch diesmal lass ich sie mit mir gehn.  
Ich schaffe Raum, ich schaffe Licht,  
endlich lebe ich

---

für mich.

Vergeudete Zeit  
Zerronnene Zeit  
Verswendete Zeit  
Verstrichene Zeit

## Zirkus der Armseligkeit



Ein Kreis, der sich endlos dreht,  
sich immer wieder schließt  
Die Starken finden die Schwächeren  
Nicht aus Mut – sondern aus Angst  
Die Maske sitzt fester  
als das Gesicht darunter

-

Herzlich Willkommen  
Im Zirkus der Armseligkeit

Verloren im Strudel der Hilflosigkeit  
Ein Dasein, genährt vom eigenen Elend  
Man kennt die Narben –  
und malt sie anderen auf die Haut  
Man weiß, wie es ist  
Man hat es selbst gespürt  
Doch statt zu heilen, wird wieder verletzt  
Denn Macht schmeckt besser -  
als Erinnerung

Leise Stimmen werden laut  
Das Schweigen bricht, doch keiner schaut

Armselig -

Verloren im Strudel der Hilflosigkeit  
Ein Dasein, genährt vom eigenen Elend  
Du weißt, wie es ist, wenn es Dich zerfrisst  
Du hast es selbst durchlebt

Doch statt zu heilen, füst Du nur zu  
Jetzt lässt Du es an anderen aus

Sie kommen in Gruppen, doch nie allein  
Denn Mut kommt selten ohne Masse zu sein  
Ein Tuscheln, ein Grinsen – es beginnt das Spiel  
Man zielt auf Wunden, genau das ist ihr Ziel  
Der Hof ist die Bühne, die Schauspieler der Mob  
Ihr Lachen sind Messer versteckt im Job  
Jeder Blick ein Stich, jeder Schritt ein Verrat  
In ihrem Spiel ist der Schmerz die erste Tat

Leise Stimmen werden laut  
Das Schweigen bricht, doch keiner schaut

Armselig -

Verloren im Strudel der Hilflosigkeit  
Ein Dasein, genährt vom eigenem Elend  
Du weißt, wie es ist, wenn es Dich zerfrisst  
Du hast es selbst durchlebt  
Doch statt zu heilen, füst Du nur zu  
Jetzt lässt Du es an anderen aus

Leise Stimmen werden laut  
Das Schweigen bricht, doch keiner schaut

Ein Echo aus Schmerz, das niemand hört  
Ein Schatten, der ewig weiterkehrt  
Gefangen im Zirkus der Armseligkeit  
Doch irgendwo wartet der Duft der Freiheit  
Was einst Schmerz war, wird zur Waffe

Flüstern wird zu einem Schrei  
Die Masken fallen – keiner frei

Armselig -

Wenn aus Schmerz nur neuer Schmerz entsteht  
Und alte Wunden zu Waffen werden  
Man sieht's Dir an – Du trägst sie noch in Dir  
Doch Du gibst es weiter, was Dich hat zerstört  
Zerbreche nicht andere –  
nur weil Du längst zerbrochen bist  
Die Bühne leer, doch Schatten bleiben  
Im Flüstern hört man leises Treiben  
Das Spiel geht weiter, unbemerkt  
Weil es das mißratene Ego stärkt

Armselig - Der Zirkus der Armseligkeit  
Armselig - Im Theater der Überheblichkeit  
Armselig - Das Spiel mit der Schwäche  
Armselig – Wo Schmerz zum Applaus wird  
Armselig – Gefangen im Spiegel der Angst  
Armselig - Das Tier im Rampenlicht

Der kleine Narr im Zirkus der Armseligkeit

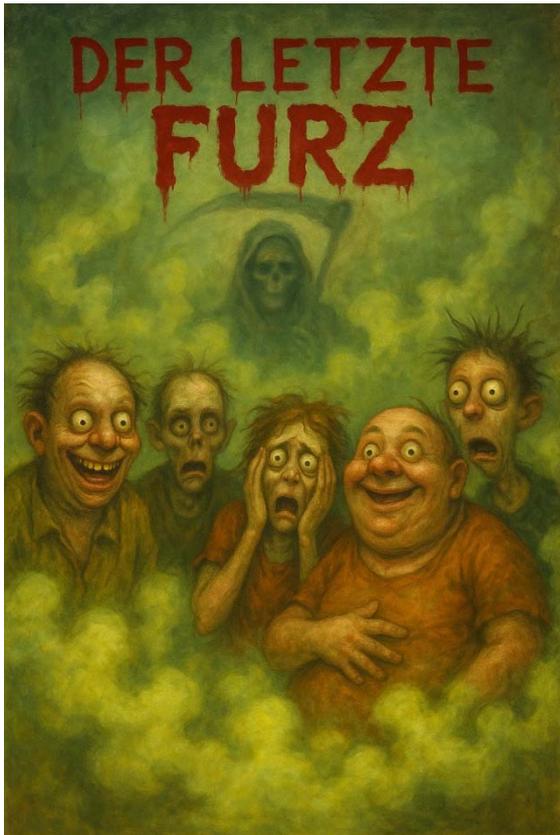
## Los



Ahnungsvoll – ahnungslos  
Arbeitsreich – arbeitslos  
Besserwisser – planlos  
Sinnvoll – sinnlos  
Planvoll – planlos  
Weitsichtig – planlos  
Volle Hos' - Was mache ich bloß?  
Standhaft – haltlos  
Gefühlvoll – gefühllos  
Friedlich – friedlos  
Vorsichtig – sorglos  
Herzlich – herzlos  
Hilfsbereit – hilflos  
Niete – Gewinnlos  
Anständig – schamlos  
Schamhaft – schamlos  
Selbstbewusst – ahnungslos  
Chaos – strukturlos  
Blamage – ruhmlos  
Trostreich – trostlos  
Butter aufs Brot – geschmacklos  
Endlich – endlos  
Fehlerhaft – fehlerlos  
Makelbehaftet – makellos  
Mangelhaft – tadellos  
Stilvoll – geschmacklos  
Stillstand – fortschrittslos  
Wo gehst Du hin? – richtungslos  
Schadensreich – schadlos  
Schmerzhaft – schmerzlos  
Kampfbereit – kampflös  
Begrenzt – grenzenlos  
Geistreich – geistlos  
Erfolgreich – erfolglos

Rauf mit dem Gewicht – Hefekloß  
Lügenmärchen – wahrheitslos  
Albtraum – schlaflos  
Mitfühlend – gefühllos  
Optimistisch – hoffnungslos  
Wortreich – wortlos  
Genial – hirnlos  
Haltegriff - Ich lasse los  
Eloquent – sprachlos  
Kreativ – ideenlos  
Engagiert – interesselos  
Redegewandt – wortlos  
Ruhig – ruhelos  
Taktvoll – rücksichtslos  
Kommt alle herbei – grenzenlos  
Kraftvoll – kraftlos  
Mutig – mutlos  
Charismatisch – gesichtslos  
Bedeutungsvoll – bedeutungslos  
Bodenständig – bodenlos  
Versager – chancenlos  
Keine Arme, keine Kekse - Ich glaub es geht los  
Humorvoll – humorlos  
Namhaft – namenlos  
Gefasst – fassungslos  
Freudig – freudlos  
Beispielhaft – beispiellos  
Belangvoll – belanglos  
Besuch beim Arzt - wo drückt es bloß  
Verlässlich – haltlos  
Pleite – geldlos  
Pfuscher – fehlerlos  
Flop – erfolglos  
Durststrecke – genusslos  
Gejammer – trostlos  
Der Druck im Bauch - Kloß in Hos'  
Chancenreich – chancenlos  
Farbenfroh – farblos  
Grundlegend – grundlos  
Gefährlich – harmlos  
Verantwortungsbewusst – verantwortungslos  
Ahnungsvoll – ahnungslos  
Habe fertig – Gedankenlos  
Lass los  
Sag Bloß  
Mach Kloß  
in Hos  
Leg los  
Gewinnlos  
für Ahnungslos

## Der letzte Furz



Du saßt da im Sessel, ganz ruhig, allein,  
Der Blick in die Ferne, die Zeit so gemein.  
Die Tage verfliegen, der Wind trägt sie fort,  
Doch ein letztes Geräusch bleibt ein besonderer Ort.

Du hast doch eh den letzten Furz gemurmelt,  
Ein Gruß für die Ewigkeit.  
Ein leises Echo, das verhallt,  
Doch voller Würde, niemals kalt.  
Das Leben ist kurz, mach was draus,  
Feier jeden Moment, schrei's laut hinaus!

Ahooooo

Man nimmt vieles ernst, doch was bleibt am  
Schluss?  
in kleiner Moment, ein lauter Genuss.  
Deine letzte Botschaft, ein feiner Ton,  
Ein Zeichen des Lebens, Humor als Lohn.

Du hast doch eh den letzten Furz gemurmelt,  
Ein Gruß für die Ewigkeit.

Ein leises Echo, das verhallt,  
Doch voller Würde, niemals kalt.  
Das Leben ist kurz, mach was draus,  
Feier jeden Moment, schrei's laut hinaus!

Ahooooo

Ahooooo

Ahooooo

Oh, das Ende wirkt oft so schwer,  
Doch du zeigst uns allen: Es geht auch mit Flair.

Ein letztes Lächeln, ein kleiner Knall,  
Und jeder erinnert sich: Das war genial!

Du hast doch eh den letzten Furz gemurmelt,  
Ein Gruß für die Ewigkeit.  
Ein leises Echo, das verhallt,  
Doch voller Würde, niemals kalt.  
Das Leben ist kurz, mach was draus,  
Feier jeden Moment, schrei's laut hinaus!

Ahooooo

Das Leben vergeht, ja, wir wissen es schon,  
Doch du hast gezeigt, es bleibt Platz für den Ton.

Ein stiller Abschied in der tiefen Nacht,  
Doch du hast uns zum Lächeln gebracht.

Doch sei gewarnt, wenn der Moment kommt,  
Schau lieber, dass kein Land mitkommt!

[Ahooooo woooo woooo woooo] [Ahooooo]

## Schizophrenie



Zwei Stimmen, ein Ich – wer schreit hier lauter?  
Ich frag mich selbst – doch die Antwort wird vertrauter:

„Mach’s kaputt!“ – „Nein, bau was auf!“  
Ich nicke beiden. Und klatsch Applaus.

Schizophrenie – mein inneres Kabarett,  
Ich bin die Bühne und auch der Regisseur.  
Ich zahl den Eintritt, doch weiß nicht wofür  
Applaus von links, Buhrufe von rechts,  
Wir sind uns - Im Eifer des Gefechts

Ich führ Selbstgespräche,  
Denn ich brauch kompetente Beratung,  
In meinem Kopf sitzt 'n Rat, bestehend aus  
Widerspruch und Erwartung.  
Der eine sagt „lauf!“, der andere bleibt sitzen,  
Und ich steh dazwischen, versuch die Gedanken zu stützen.

Bin ich verrückt oder einfach nur ehrlich?  
Bin ich sanft oder doch so gefährlich?  
Wir sind allein zu zweit  
Das hilft uns gegen Einsamkeit

Schizophrenie – mein inneres Kabarett,  
Ich bin die Bühne und auch der Regisseur.  
Ich zahl den Eintritt, doch weiß nicht wofür  
Applaus von links, Buhrufe von rechts,  
Wir sind uns - Im Eifer des Gefechts

Ich hab mich selbst verklagt und auch verteidigt,  
Das Urteil war mild, aber völlig einseitig.  
Einer malt Visionen an die Wand,  
Der andere zündet sie an – mit flammender Hand.

Stille...  
Nur ich... und ich...  
Die Gedanken flüstern in Stereo  
Und ich hör zu  
obwohl ich mich nicht versteh.

Zwei Herzen, ein Takt – aber niemals synchron,  
Ich bin mein eigener König auf meinem Thron.  
Man nennt mich irre, doch das ist okay,  
Denn ich hör Stimmen – und die reden Klischee.

Bin ich verrückt oder einfach nur ehrlich?  
Bin ich sanft oder doch so gefährlich?  
Wir sind allein zu zweit  
Das hilft uns gegen Einsamkeit

Schizophrenie – mein inneres Kabarett,  
Ich bin die Bühne und auch der Regisseur.  
Ich zahl den Eintritt, doch weiß nicht wofür  
Applaus von links, Buhrufe von rechts,  
Wir sind uns - Im Eifer des Gefechts

Schizophrenie - Immer zu Zweit doch nie allein  
Schizophrenie - 1 Stuhl, zwei Meinungen  
Schizophrenie - Gefangen in mir selbst

## Sophomanie



Ein wandelndes Lexikon der Halbwahrheiten.  
Ein Prophet der Internationalen Weisheiten.  
Wenn Ahnungslosigkeit ein Statement ist – dann  
bist du die Pressekonferenz.

Herzlich willkommen in Deinem Kopf

In einer Welt der Sophomanie,  
leben die Besserwisser  
schlau wie nie.  
Sie werfen mit Fakten, die keiner so kennt,  
und wer widerspricht  
der hat's halt verpennt.

Du sprichst bei jeder Pause laut dazwischen,  
mit Halbwissen und dreisten Zwischenberichten.  
Zitierst gern Kant – aus dem Kontext gerissen,  
und keiner traut sich, dich zu dissen

Du glänzt in deinem eig'nen Licht,  
doch merkst nicht, wie es langsam bricht.

In einer Welt der Sophomanie,  
leben die Besserwisser  
schlau wie nie.  
Sie werfen mit Fakten, die keiner so kennt,  
und wer widerspricht  
der hat's halt verpennt.

Du kennst für alles die perfekte Theorie,  
vom Wetter bis zur Quantenenergie.

Was du nicht weißt, wird schnell erfunden –  
Deine Halbwahrheiten ziehen Ehrenrunden

Du glänzt in deinem eig'nen Licht,  
doch merkst nicht, wie es langsam bricht.

In einer Welt der Sophomanie,  
leben die Besserwisser  
schlau wie nie.  
Sie werfen mit Fakten, die keiner so kennt,  
und wer widerspricht  
der hat's halt verpennt.

Du hast das letzte Wort. Wie immer.  
Denn Du hast Recht und ich meine Ruh

In einer Welt der Sophomanie,  
leben die Besserwisser  
schlau wie nie.  
Je mehr sie wissen, desto weniger verstehen sie,  
Und wenn sie nichts besserwissen vergehen Sie

Der Vorhang fällt, das Wort bleibt dein.  
Wenn der Lärm verstummt, bleibst Du allein

Sophomanie – der wahre Meister der Täuschung  
Sophomanie – das Paradies der Besserwisser  
Sophomanie – der König der Lügen

Besserwisser  
Klugscheißer  
Fachidiot  
Sprücheklopfer

## NEIN!



Sie füttern dich mit Zweifel, bis du selber dran glaubst.

Doch irgendwann kommt der Punkt, da schreist du es raus.

NEIN! – Ich mach es nicht mehr allen recht  
NEIN! – Weil ich sonst daran zerbrech  
NEIN! – Genug von Lügen, Druck und Pflicht  
NEIN! – Ich sag's euch ins Gesicht!  
NEIN! – Ja, Aber... – NEIIIIIN

Immer nett, immer leise, nie zu laut,  
Hab geschluckt, was mich innerlich verdaut.  
Ich war das Pflaster für eure Wunden,  
Ihr brauchtet mich für Stunden.  
Kein Applaus mehr für mein Schweigen –  
Ich hab genug von diesem Verneigen.

NEIN! – Ich mach es nicht mehr allen recht  
NEIN! – Weil ich sonst daran zerbrech  
NEIN! – Genug von Lügen, Druck und Pflicht  
NEIN! – Ich sag's euch ins Gesicht!  
NEIN! – Ja, Aber... – NEIIIIIN

Ich soll lächeln, wenn's in mir schreit,  
Funktionieren – jederzeit.  
Hab mich gebogen, viel zu lang,  
Doch euer Maßstab macht mich krank.  
Ich bin kein Werkzeug, kein Produkt  
Ich sag NEIN – bin nicht Euer Konstrukt.

NEIN! – Ich mach es nicht mehr allen recht  
NEIN! – Weil ich sonst daran zerbrech  
NEIN! – Genug von Lügen, Druck und Pflicht  
NEIN! – Ich sag's euch ins Gesicht!  
NEIN! – Ja, Aber... – NEIIIIIN

Und jetzt steh ich hier - lasse los,  
Kein „Ja“ mehr, nur noch – Chaos  
Ich brauch kein „Ja“ von euch, und auch kein  
„Vielleicht“,  
Denn ich sag „NEIN!“ - und das es mir reicht.

NEIN! – Ich mach es nicht mehr allen recht  
NEIN! – Weil ich sonst daran zerbrech  
NEIN! – Genug von Lügen, Druck und Pflicht  
NEIN! – Ich sag's euch ins Gesicht!  
NEIN! – Ja, Aber... – NEIIIIIN

Du sagst zu oft Ja, obwohl es dich zerfrisst,  
Doch irgendwann kommt der Moment, wo Schluss damit ist.

Neiiiiin  
Neiiiiin  
Neiiiiin

## Wenn Flammen gefrieren



Ihr habt zwar nicht meinen Segen,  
Aber meine grenzenlose Verachtung!  
Ihr tanzt im Kreis, ich schau nur zu,  
Denn euer Spiel ist längst passé.

Ich brauch kein falsches Schulterklopfen,  
Kein „Wir meinen es doch nur gut“.  
Eure Masken fallen ohnehin,  
Dann bleibt nur Asche auf dem Grund.

Halt mich nicht auf –  
Ich geh meinen Weg.  
Euer Lärm verhallt,  
Doch mein Schatten bleibt.

Ein leeres Lächeln, ein falsches Wort,  
Ihr spielt perfekt – doch ohne Wert.

Hast du ein Problem mit mir?  
Behalt es, es ist schließlich deins.  
Dein Urteil? – Lass es stecken,  
Es ändert nichts, ich bleib wie ich bin.

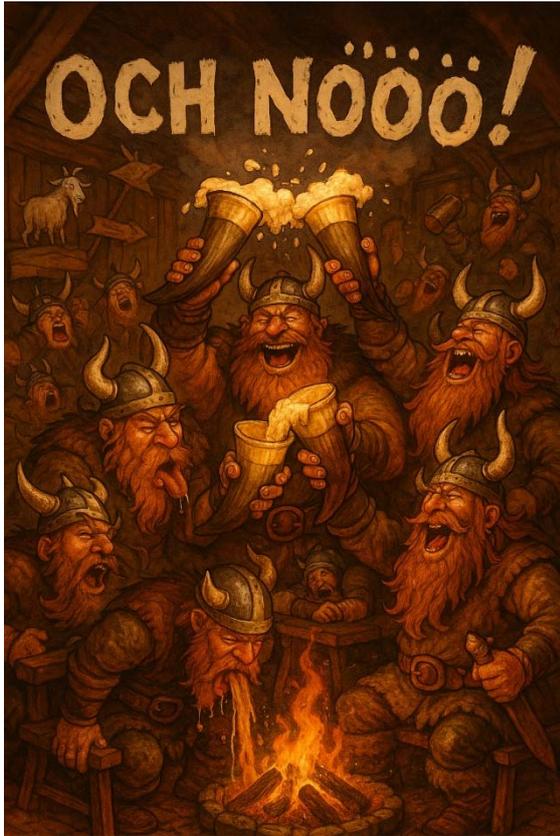
Geheucheltes Interesse,  
Wenn sogar die Flammen gefrieren.  
Euer Lächeln ist aus Glas,  
Bricht beim ersten Widerstand.

Ihr habt zwar nicht meinen Segen,  
Aber meine grenzenlose Verachtung!  
Ihr tanzt im Kreis, ich schau nur zu,  
Denn euer Spiel ist längst passé.

Ihr schreit nach meiner Meinung,  
Doch wollt nur euer Echo hör'n.  
Schenkt mir eure leeren Worte,  
Ich zahl mit kaltem Blick zurück.

Geheucheltes Interesse,  
Wenn sogar die Flammen gefrieren.  
Euer Lächeln ist aus Glas,  
Bricht beim ersten Widerstand.

## Och Nöööö!



Rauch verhüllt die stillen Herzen  
Bis wir alle stumm erblind

Och nööööö - kein Entkommen  
Wir sind alle hier gefangen  
In der Dunkelheit verloren  
Und die Zeit bleibt unbehaust

Die Schatten sinken, endlos tief,  
Kein Licht, das uns den Weg verwehrt.  
Die Stille bricht, das Echo ruft,  
Und der letzte Atem verhallt im Wind.

Och Nööööö  
Och Nööööö  
Och Nööööö

Die Lichter flackern dunkel  
Schreie hallen durch die Nacht  
Kein Entkommen aus der Tiefe  
Wo die Angst uns jagen macht

Kalter Stahl und heiße Funken  
Maschinen beben überall  
Herzschlag donnert wie ein Donner  
Im endlosen Stahlvariété

Och nööööö - kein Entrinnen  
Fühlen wie das Chaos lacht  
Schatten kriechen an die Wände  
Was hat uns denn hier gebracht

Wellen schlagen gegen Mauern  
Eisige Klängen in der Hand  
Schwarze Seelen wie wir wandern  
Durch das karge Niemandsland

Zwischen welken Träumen tanzen  
Funkenschlag und wütend Wind

**Alle Texte sind Copyright bei „Logical Voice“, Vervielfältigung ist nicht erwünscht  
Ähnlichkeiten in den Grafiken zu lebenden Personen sind rein zufällig.**

## Stress



Stress ist nicht gleich Stress!  
Mancher brennt aus, mancher brennt hell.  
Der eine zerbricht, der andere wächst,  
Zwischen Frust und Feuer – ändert sich schnell!

Das Gefühl, alles falsch zu machen,  
Doch der Stolz, wenn's endlich klappt.  
Dumme Gesichter, wenn ich mitsinge,  
Doch die Freiheit, wenn's keiner sieht.  
Überstunden am Wochenende?  
Mir reicht die reguläre Zeit.  
Sie brauchen viel länger,  
und ich bin wieder bereit.

Stress ist nicht gleich Stress!  
Mancher brennt aus, mancher brennt hell.  
Der eine zerbricht, der andere wächst,  
Zwischen Frust und Feuer – ändert sich schnell!

Im Stau gefangen, genervt vom Warten,  
Doch im Auto laut singen – Freiheit pur!  
Für meine Kinder nur der dumme Fahrer,

Aber manchmal auch der Held auf Tour.  
Die anderen reißen Überstunden,  
Ich reiße meine eigene Welt!  
Do it yourself – Schweiß und Narben,  
Doch am Ende – ein stolzes Werk!

Was mich zerfrisst, baut dich auf,  
Was dich zerstört, bringt mich nach vorn.  
Stress ist nicht gleich Stress,  
Die Frage ist nur: Wer brennt aus?

Stress ist nicht gleich Stress!  
Mancher brennt aus, mancher brennt hell.  
Der eine zerbricht, der andere wächst,  
Zwischen Frust und Feuer – ändert sich schnell!

Was bleibt, wenn der Stress uns zerbricht?  
Wenn der Funke erlischt und der Rauch erstickt.  
Kämpfst du weiter oder lässt du los?  
Die Frage bleibt – was bleibt am Ende bloß?

[slow whispering]

Distress (Eustress)  
Distress (Eustress)  
Distress (Eustress)  
Distress (Eustress)

## Steinalte Männer



Die Schatten werden länger, der Abgrund ist nah,  
Sie spielen mit Feuer, doch sieh was geschah.  
Die Stille ist laut, die Dunkelheit brennt,  
Feuer entfacht, was keiner so kennt.

Zwei steinalte Männer, teilen die Macht,  
Haben nichts zu verlieren, doch halten sie fest.  
Die Luft wird dicker, der Druck wächst enorm,  
Und der Dritte ist da – erhöht noch den Sturm.

Du stehst an der Grenze, der Weg ist klar,  
Du hast die Wahl, das ist nun mal wahr.  
Alte weise Männer oder Greise im Wahn,  
Vielleicht kannst du es ändern – irgendwann.

Die Welt dreht sich, doch sie hält nicht an...

Sie sitzen auf Thronen aus Staub und aus Lügen,  
Halten das Zepter mit zitternden Händen.  
Sie reden von Ehre, von Stärke und Pflicht,  
Doch sehen die Welt durch ein trübes Gesicht.

Zwei steinalte Männer, teilen die Macht,  
Haben nichts zu verlieren, doch halten sie fest.  
Zu viel Langeweile, zu viel altes Blut,  
Dann kommt von hier auch noch der Dritte – das  
tut nicht gut!

Sie schüren das Chaos, bis der Boden vibriert,  
Die Welt bricht entzwei, doch keiner kapiert.  
Sie zünden das Feuer, doch es brennt nicht in uns,  
Die Flammen entfachen den letzten Rest Frust.

Zwei steinalte Männer, teilen die Macht,  
Haben nichts zu verlieren, doch halten sie fest.  
Ihre Herzen sind leer, die Augen kalt,  
Die Welt um sie bricht, sie wird nicht mehr alt.

**Alle Texte sind Copyright bei „Logical Voice“, Vervielfältigung ist nicht erwünscht  
Ähnlichkeiten in den Grafiken zu lebenden Personen sind rein zufällig.**

## Lasst mich doch bitte mal in Ruhe



Wollt ihr mich wecken aus meinem Schlaf  
Das ist die Ruhe die mein Herz betrat

Lasst mich doch bitte mal in Ruhe  
Brauche kein Licht nur die Dunkelheit dazu  
Lasst mich doch bitte mal in Ruhe  
Die Stille in mir gibt mir genug

Lasst mich tanzen in meinem eigenen Raum  
Zwischen den Sternen da finde ich kaum  
Schreie  
Die stören mein tiefes Verlangen  
In der Ruhe bin ich nicht gefangen

Lasst mich doch bitte mal in Ruhe  
Brauche kein Licht nur die Dunkelheit dazu  
Lasst mich doch bitte mal in Ruhe  
Die Stille in mir gibt mir genug

Lasst mich doch stehen ihr Geister der Nacht  
Hab meinen Frieden in Schatten gemacht  
Worte wie Dolche durchdringen die Luft  
Atme die Stille sie ist mir genug

Graue Wolken über meinem Kopf  
Fühle den Druck doch ich bleibe am Top  
Eure Stimmen klingen wie ferne Musik  
In meinem Reich gibt es keinen Krieg

Lasst mich doch bitte mal in Ruhe  
Brauche kein Licht nur die Dunkelheit dazu  
Lasst mich doch bitte mal in Ruhe  
Die Stille in mir gibt mir genug

Zwischen den Wänden ich höre sie flüstern  
Schreie in Träumen die meinen Geist  
verschüchtern  
Rote Augen die die Nacht durchqueren  
In diesem Schweigen kann ich mich erneuern

Fantasien schweben im Nebel so dicht  
Schreiende Farben doch ich sehe kein Licht